

# Qualitätsentwicklung und Kooperationsformen

Autor(en): **Zwygart, A.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Privatschule = L'école privée = La scuola privata**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

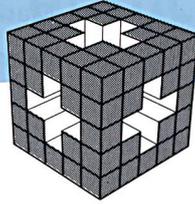
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE PRIVATSCHULE L'ÉCOLE PRIVÉE LA SCUOLA PRIVATA



Februar 1995 Nr. 1

## Editorial

# Qualitätsentwicklung und Kooperationsformen

Die Geschichte des schweizerischen Bildungswesens seit Mitte des letzten Jahrhunderts scheint die Privatschulen «auf ewig» in ein *Nischendasein* verdammen zu wollen. Aber nicht allein die Geschichte tut dies, sondern in der Gegenwart sind es die Politiker, die «Liberalsten» gar, die im wesentlichen das Staatsmonopol der Bildung (noch immer) aufrechterhalten wollen.

In der heutigen Zeit, gegen Ende des zweiten Jahrtausends, ist diese Art Bildungspolitik nicht angemessen. Die Gründe, warum das so ist, kennen wir alle; wir müssen sie deshalb hier nicht mehr erörtern.

Wie in anderen Ländern, auch in den fortschrittlichsten Europas, muss unser Bildungssystem entkrustet und erweitert werden. Es muss durch erhöhte Effizienz, Flexibilität und durch entsprechende Qualität mit den rasanten Entwicklungen in Technologie, Wirtschaft und Gesellschaft Schritt halten können – oder besser: muss künftige Prozesse voraussehen.

Aber wie ist es heute? Lehrer und Ausbilder haben die Tendenz, im Unterricht das wiederzugeben, was sie selber können und nicht das, was die Lernenden

benötigen (K. Frey). Folglich bleibt die Qualität einer solchen Bildungsinstitution hinter den Erwartungen – die Schule vermag nicht mehr die zu recht von ihr erwartete, bedeutende Rolle wahrzunehmen. Die Konsequenz ist, dass wegen unproduktiven Unterrichts, ungeeigneter Fächer, Themen und Lernziele Verluste resultieren, die einen Umfang von 10 bis 50 Prozent des eigentlichen Potentials angenommen haben (K. Frey).

In vielen Bereichen der Wirtschaft sind enorme Fortschritte erzielt worden. Die Ursache dieses Fortschritts war in aller Regel der *Wettbewerb*. Wer überleben wollte, musste höhere Qualität und Produktivität erzielen. Wenn wir heute als private Bildungsanbieter die Bildungsaktivitäten unserer Gesellschaft entscheidend mittragen wollen, müssen wir – im gleichen Sinne – umfangreiche Massnahmen ergreifen. Die bisherigen und jetzigen Aktivitäten reichen nicht aus.

Private Schulen müssen auf Dauer besser sein als staatliche. Sie brauchen *klare Vorteile* gegenüber staatlichen Institutionen, denn nur so können wir aus den immer enger werdenden Nischen ausbrechen und in Kooperationen mit dem Staat eintreten,

die *allen* zu Vorteilen gereichen. Gelingt uns dieser *Schritt zur besseren Qualität* nicht, wird sich folgende Tatsache gegen uns richten:

*Wer nähme noch Geld in die Hand, um Bildungsdienstleistungen zu kaufen, die ähnlich auch staatliche Institutionen – zum Null-Tarif – offerieren? Wenn die jetzige Entwicklung anhält, werden bis zum Jahre 2000 staatliche und kommende Institutionen praktisch alles anbieten, was heute eine Domäne der Privatschulen ist.*

Auch wenn der gesamte Bildungsmarkt wächst: Der Anteil staatlicher Angebote nimmt heute schneller zu. Das bedeutet, dass für uns Marktanteile und Kostenkontrolle allein nicht mehr ausreichen. Wer eine längerfristige Schulstrategie verfolgt, investiert in Qualität und zwar soviel, dass ein signifikanter Marktvorsprung gegenüber den staatlichen Mitbewerbern gewahrt bleibt.

## Qualitätsentwicklung und Kooperationen im Licht der VSP-Politik – wie sieht diese Politik aus?

- VSP-Schulen investieren in Qualität, damit
- reichhaltige, zeitgemässe und innovative Bildungsangebote effizienter werden;
  - in der Folge die Privatinitiative im Bildungswesen, die im öffentlichen Interesse liegt, vermehrt genutzt wird;
  - der Staat auch von sich aus Rahmenbedingungen schafft, die faire Wettbewerbsbedingungen zwischen staatlichen und privaten Bildungsangeboten ermöglichen;
  - das Recht auf freie Schulwahl realisiert wird;
  - dem sozialen Postulat «*gleiche Bildungschancen für alle*» durch eine angemessene staatliche Stipendierung der Bildungsnachfrager auch an Privatschulen nachgelebt wird.

Wir wissen, dass dieser Politik nichts Weltfremdes anhaftet, es sei denn, dass wir uns in der Schweiz nicht einer aktiven Bildungspolitik im Sinne der sozialen Marktwirtschaft entschliessen wollen. Und es sei denn, dass wir als Privatschulen nicht im Sinne des Wettbewerbs in Qualität investieren wollen – uns also anders zu verhalten gedenken, als die vielen Wirtschaftsbereiche, die durch Investition in Qualität ihre Fortschritte bereits erzielt haben.



A. Zwygart

## Inhalt/Sommaire

<b>Editorial</b>	<b>1</b>
Qualitätsentwicklung und Kooperationsformen Qualité, partenariat et succès!	
<b>Forum</b>	<b>5</b>
Qualitätssysteme für Privatschulen Ecole tamé Zentralschweizer Betriebsfachschule Exigences politiques, institutionnelles et juridiques concernant les formes de coopération entre l'Etat et les Ecoles privées	
	<b>14</b>
Qui faut-il être pour enseigner?	
<b>VSP-Seminar / Séminaire de la FSEP</b>	<b>11</b>
Qualität und Kooperationsformen / Qualité et formes de coopération	
<b>Pressespiegel/ A travers la presse</b>	<b>20</b>

<b>Herausgeber/Editeur:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen VSP/Fédération Suisse des Ecoles Privées FSEP Christoffelgasse 3, 3011 Bern Tel. 031/311 89 00, Fax 031/311 04 59
<b>Redaktion/Rédaction:</b>	Henri Moser, Markus Fischer
<b>Inserate/Annonces:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen VSP/Fédération Suisse des Ecoles Privées FSEP Christoffelgasse 3, 3011 Bern Tel. 031/311 89 00, Fax 031/311 04 59
<b>Druck/Impression:</b>	Marti Druck AG, Ostermundigen Tel. 031/931 54 54, Fax 031/931 81 49
<b>Erscheinungsweise/ Mode de parution:</b>	4 x jährlich/Trimestriel
<b>Auflage/Tirage:</b>	600 Exemplare/600 exemplaires